

Während dieser Zeit saß Hans Reinhart in seiner Werkstatt in der Petersstraße und war eben damit beschäftigt, das Modell zu einem neuen Groschen herzustellen. Es sollte eine silberne Medaille auf den Leipziger Kaufmann und späteren Bürgermeister Hieronymus Lotter werden. Der Meister, der nicht bloß mit der Hand, sondern wie ein echter Künstler mit Kopf und Herz arbeitete, war ganz in seine Arbeit vertieft und bemerkte daher nicht, daß Fremde in seine Werkstatt getreten waren und mit fast-lächelnder Miene den von der Junst der Goldschmiede zerbrochenen Dolch auf seinen Arbeitstisch niederlegten. Als Hans Reinhart sein Werk, an dem er monatelang gearbeitet hatte, so entwürdigt erblickte, schwoh ihm die Hornesader; er warf das Modell aus der Hand und stand aufrecht seinen Feinden gegenüber. „Ich weiß wohl,“ rief er ihnen entgegen, „was euch bewegt, also zu handeln. Daß ich mein Handwerk verstehe, das wißt ihr; nicht um die Hebung unserer Kunst ist es euch zu tun, sondern um Brot. Um eure Nahrung zu sichern, um den Wettbewerb zu beseitigen, wollt ihr verhindern, daß jemand bei euch Meister werde. Was habt ihr nicht schon alles getan, um es uns Fremden zu erschweren, Meister zu werden? Die Aufnahme- und Einschreibgebühren für Lehrlinge und Gesellen habt ihr erhöht, verdoppelt, vervielfacht. Und wer gilt nicht in heutiger Zeit für »unehrlich«? Wer mit einem Unehrlischen gespeist oder getrunken, wer eine Klage oder einen Hund tot geworfen, der ist unehrlich und wird nicht in eure Gilde aufgenommen. Ja, wenn ich der Sohn oder Schwiegerohn eines Goldschmieds wäre, wenn ich die Witwe eines Meisters aus eurer Junst geehlicht hätte, wie leicht würdet ihr es mit machen, einer der Euren zu werden. Aber noch gibt es, Gott sei Dank, hier in der Stadt einen Bürgermeister und einen Rat, und der soll zwischen mir und euch Richter sein.“

Mit diesen Worten ergriff der Künstler den zerbrochenen Dolch und eilte damit auf das Rathhaus, um sein Recht zu holen. Und er erhielt es.

Schwer mußte die Innung ihr eigenmächtiges Vorgehen büßen: sie wurde um 20 ganze Schock (= 57 Gulden 3 Groschen, nach heutigem Geldwert etwa 900—1000 Mark) vom Räte gestraft.

Die Folge war, daß Reinhart eine Zeitlang Ruhe vor den Meistern der Goldschmiedekunst hatte. Bald aber reichte die Innung beim Räte eine Klage wider Reinhart ein, bei der sie sich auf ihre vom Räte bestätigten Innungsartikel berief, sodasß der Rat nicht anders konnte, als sich auf die Klage einzulassen und Reinhart zur Verantwortung zu ziehen.

Da faßte Reinhart einen eigenartigen Entschluß, um sich an den mißgünstigen Junstmeistern zu rächen. Obgleich er schon betagt war, obgleich er sich schon längst verheiratet hatte und Kinder und Schwiegersöhne besaß, erbot er sich, noch einmal den Lehrjungen zu spielen. Die Innung, der es natürlich darauf ankam, Reinhart aus Leipzig zu vertreiben, nahm sämtlichen Innungsmeistern das Versprechen ab, Reinhart nicht als Lehrjungen aufzunehmen; und ohne Zweifel wäre er nun genötigt gewesen, sich auf sein „Groschengießen“ zu beschränken oder Leipzig zu verlassen, wenn nicht Georg Treutler Reinhart in die Lehre genommen